**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 31 (1905)

**Heft:** 15

**Rubrik:** Stanislaus an Ladislaus

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Makamen des Zaren.

Also klaget und weinet in seinem Harme Nikolaus der Kaiser dieser Arme, der vergebens fleht in seiner Not, daß der Herr ihn schütz' vor Bankerott: Warum ward ich denn geboren und noch dazu auserkoren in Schande zu beugen meinen Rücken und fast vor Wut und Gram zu ersticken im blutig ostasiatischen Sande, der mich bedeckt und meine Lande?

Waren meine Ahnen bei ihrem Leben, o Lenker der Schlachten, dir mehr ergeben als ich, Nikolaus der Geringe, der ich täglich dir lobsinge?

Ach Herr, befreie mich aus meiner Not, schlag' lieber die andern alle tot! Mein Vater Alexander besaß auch Verstand, er mehrte immer Leute und Land und doch hat sich nicht alles erfüllt, was er ersehnt, ward nicht gestillt und bevor verwirklicht er sein Streben, mußt er ganz plötzlich aus dem Leben?

O Herr, warum muß ich allein ertragen die schwer erdrückende Pein, die übermäßige Last der Leiden; von meinen Vorfahren allen beiden auf dieser jammervollen Erden sie auch nicht konnten ertragen werden?

Was nützt mir der Ruhm der Moskowiten, wenn gegen mich steh'n die faschen Briten, was hilft die Kraft mir des Atlethen, wenn Frankreich nicht mehr pumpt Moneten? Was nützt es, wenn mich der Buckel juckt und Wilhelm nur mit den Achseln zuckt, nicht 'mal ein lausiges Telegramm schickt er, der sonst so mitteilsam, das kränkt 'nen Kaiser, wenn dergestalter wird ignoriert — nur der Nebelspalter allein bleibt an meiner Seit' in dieser schweren Not der Zeit.

Meine Generäle gar, pfui der Schande, das ist eine richtige Rasselbande, beziehen Gehälter riesengroß und stehlen trotzdem noch drauf los, saufen Champagner in stiller Ruh und telegraphieren immerzu, doch niemals von gewonnenen Schlachten, nur — daß sie wieder nach rückwärts trachten.

Wie soll ich's denn da vorwärts bringen, wie kann ich dir ein Loblied singen, du heilige Mutter von Kasan, wenn du mich so drin lassest im Tran? Die Japaner sind ja schon am Wege — o, daß sie dein Zorn treffen möge — nach meinem heiligen Russenreiche, das ich bald mit Russenarm vergleiche, dann ist, o wär ich nie geboren, Land, Leut' und Renommée verloren.

O Herr der Russen, du Born der Gnade, halt ein die Speichen vom Schicksalsrade, oder willst du nicht haben Erbarmen mit mir gekröntem Armen und meinem Russenvolke, bedeckt von unglückschwarzer Wolke?

Wenn deine Gunst schon ganz verglommen, nachdem du mir schon so viel genommen, nimm mir, der ich steh' an des Unglücks Rand — das letzte noch — mein bischen Verstand.

## Stanislaus an Ladislaus.

Geliäpter Bruother!

Bainahe haschd Tu mir Angst 1gejagd in Tainer letzden epistula, so sohm 6e=Laiden hanteld. Eß sohl aper nichz wänniger als gefehrlich ausgevahlen sain und in guhden Blähdern hape ich sogahr geläsen, daß 3pen sei ganz harmloß ferlauphen! Ahlertings tie Waarhaid töned nicht ihmer liäplich — veritas non suavis sonat — namendlich 4 tie Grumscheln, tenen zu Liäp sieh gesaggd Otter getruggd Wirt! — Apper pei ten tiggen Vellen, iper tie unsere Nasherner serviegen, ischz manchmal toch, wie wänn Mann 1en Ochsen in's Horn pfätzt!

Im schehnen Esterreich scheind tie Kaiserwirte auch nichd Meer ganz Butter zu sain, sonscht hede ter Franzsepp nicht erkleerd, er ziehe Abt=Anken fohr! Tie Magyären 3pens aper auch tarnach, taß eß nichd Meer zuhm Dabeisain ißt! Eß ißt epen schon gar lange her seiz hieß: Tu felix Austria nube! Aper ther Felix mag heide nix Meer tafohn wißen! Auch tie Kreter rumoren ipers Pohnenliet — sur la chanson des haricots — taß sie äntlich delevonischen Anschluß mihd Griechenlant vinten kennen. Sie tänken hald, jedst seis am pesten, wo ter Ruß weid Wegg ißt! —

Ahm seldsamsten aper gehz jedst tem „schwarzen Mahn" in Perlin, ter ihmer „tie Antern" gehold hott. Aper wer sohl ihn jedst holen, den Lucanus? Daß zu erfahren, währe ahm sichersten auß dem Munte Terer, tie er in sainer 16jährigen Ahmdstauer holde!... So siehste, liäper Ladislaus, taß Jetem 1 Mahl sain Brot gepacken Wirt!

Abropeau: Hosch tu auch gläsen, waß ter heilige Herr an ten Waßern des Königsreichs Pernina tem „Lampoten" geschriepen hat? Ich glaupe, es währe an meinen unt auch tainen Epistulis nichd fihl gesintigt Worten, wänn seine Epistula underpliepen währe. Ehr mag ja zum greßden Daile Recht hapen, aper sovill Wäsens prauchd Mann toch nichd trauß zu machen, findemahlen unt altieweil ter junge Blatzhof kaine Ridder schlägd. Taß tut jeter ächde Tichder an sich sälper in sainen Werken. So ehrsichdig wohlen wihr in ter Wält nicht daßtehen unt waß diese zu unserer Arpeit sagd, wähn wihr nichd Meer ta sind, indresird unß tannzumahlen auch nichd Meer, wänn wir tann midleitig, ich fohn ter „Kasiopeia" unt tu fohn der „Venus" hinunder auf den Toppelliter=A-Dur Knäuel fohn Zirich schauen unt der Heine wegen uns tem Platen hinunder delephonird:

„Wahre Brinzen aus Genie=Lant
Zahlen par, waß sie ferzehrt,
Schiller, Göthe, Leßing, Wielant,
Hapen nie Credit begehrd!"

womit ich ferpleipe Tain r r r

Stanislaus.

## Tugendhafte Lügner.

Leider muß es auf der Welt sich fügen,
Daß zum Leben nötig ist das Lügen;
Es erklären fromme Leute zwar,
Daß es eine Tugend sei sogar.

Als wir Alle höchst gespannt nach Mukden,
Wer da Meister werden möge, guckten,
Schrieb ein Russe, Japan wäre futsch,
Aber nicht, daß Rußland vorwärts rutsch.

Und der Zar, die Bauern zu belohnen,
Munkelt etwas von Revisionen;
Fragen will ich heute über's Jahr
Ganz bescheiden: Ist die Lüge wahr?

Frankreich kann nach allen Winden
Heut an Deutschland gar nichts Böses finden.
Ob ein wenig Ernst dabei, potz Welt!
Weiß ich gar nicht, bleibt dahingestellt.

Frei gesprochen ist das Land Marokko,
Jubeln darf es, holdrio, frohlocko!
Freiheit! — Aber solch ein Glück mit Schwein!
Und mich wundert's gräßlich, wann trifft's ein?

Glaubensstreiter kommen sehr ins Feuer,
Wenn zum Beispiel wachsen will die Steuer.
Um die guten Christen steht's dann bös,
Steuern sind ja nicht religiös.

Dummriane angeln, heucheln, lügen
Ist oft nötig, hilft und macht Vergnügen,
List muß sein dabei, und Mut und Schneid,
Wer sich ärgert d'rob, der ist nicht g'scheidt.

Frau Stadrichter: „Grüetzene Herr Feusi, sind Sie guet überecho vum Sächsilüüte, oder händ Sie no e chlyses Reschtli vumene Katerli?"

Herr Feusi: „Dankene Frau Stadtrichter, de Kater han ich allerdings übercho, aber nid vum Zoustwy. Wie stolz han ich mich wieder an euserem Früeligsfest gfühlt, wieni dur d'Bahnhofstraß g'marschiert bin mit myne Zoustkollege, aber Tags druf han i mi bim Eicherli gschämt, daß ich en Züriburger bin, wien i wieder dert by d'r Börsestroß ha gseh, daß mer es ganz Biggeh Bolizischte hät müese ußbüte für Ornig z'halte, daß die streikede Tschingge nid no die Arbeitswillige überfalled; es isch bigopplig truurig und säb isches".

Frau Stadtrichter: „Meined Sie nüd au, wenn me euseri Metzger, so wie sie am Umzug mitgmarschiert sind, ließ emal es Wörtli mit dene Herrlene rede?"

Herr Feusi: „Erscht no, ich glaube, säb wurd gwüß b'schüüße und säb wurds au. Adie!"